

Fachkräfte entwickeln – Durchlässigkeit nutzen!

Die Segmentierung der verschiedenen Bildungsbereiche ist charakteristisch für das deutsche Bildungssystem. Dies wird zunehmend als Innovationshemmnis erkannt. Überlegungen zur Sicherstellung hochqualifizierter Fachkräfte erfordern eine Entwicklung, die die Grenzen zwischen beruflicher und Hochschulbildung durchlässiger werden lassen. Diese Notwendigkeit wird durch eine Kurzfristigkeit bei der betrieblichen Personalpolitik behindert. Die Überwindung dieser Barriere einer auf Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen und Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge ausgerichteten Innovationspolitik erfordert das uneingeschränkte Engagement betrieblicher Akteure.

Aktuelle Veränderungen im deutschen Bildungssystem deuten darauf hin, dass die bisherigen Grenzziehungen zwischen der beruflichen und der hochschulischen Bildung aufzuweichen beginnen. Das Thema Durchlässigkeit ist wieder en vogue. Die aktuelle Diskussion unterscheidet sich jedoch von den Durchlässigkeitsdiskussionen der 60er und 70er Jahre. Den damaligen Diskurs kennzeichnete die Forderung nach einer gleichberechtigten Teilhabe an hochschulischer Bildung auch für bildungsferne Bevölkerungsgruppen ohne die klassische Hochschulzugangsberechtigung. Zu den in diesem Kontext zentralen Stichworten zählen die Begriffe Bildungsreform, Chancengleichheit oder auch Erweiterung gesellschaftlicher Teilhabe. In der gegenwärtigen Diskussion melden sich nun verstärkt Stimmen aus Wirtschaftsverbänden zu Wort. Hintergrund ist die Sorge, dass die Innovationsfähigkeit Deutschlands durch fehlende Fachkräfte und nicht ausreichende Qualifikationen bei den derzeit Beschäftigten bedroht ist. Eine Antwort auf diese Sorge ist der Vorschlag, die für die Entwicklung der in den Betrieben dringend benötigten Qualifikationen durch die Verbindung beruflicher Kompetenzen mit neuestem wissenschaftlichem Know-how und aktuellen Methodenkenntnissen aufzubauen.

Im Unterschied zum dem älteren Gleichheits- und Teilhabediskurs geht es in dem gegenwärtigen innovationspolitisch geprägtem Diskurs nicht allein um die Anerkennung beruflicher Kompetenzen auf akademische Ausbildungsgänge als Zugangsberechtigung für die Aufnahme eines Studiums. Es geht um mehr. Die Durchlässigkeitsperspektive wurde erweitert um den Blick auf die konkrete Anrechnung beruflicher Kompetenzen bei der Aufnahme eines Hochschulstudiums. Wie bedeutsam die Anrechnungsfrage in diesem Zusammenhang insbesondere für technische Branchen ist, bestätigen Ergebnisse einer Umfrage des Fernstudienanbieters Akad zusammen mit dem VDI und den VDI nachrichten. Für mehr als die Hälfte der befragten technischen Fach- und Führungskräfte kommt eine akademisch Zusatzqualifikation nur dann in Betracht, wenn dabei bereits erbrachte berufliche Qualifikationen angerechnet werden.

Mit dieser veränderten Ausrichtung und der Aneignung des Durchlässigkeitsdiskurses durch Akteure aus der Wirtschaft bekommt das Thema eine bislang noch von Vielen unter-

schätzte neue Dynamik. Erste Ergebnisse aus der mit der Entwicklung und Umsetzung von Anrechnungsverfahren betrauten BMBF-Initiative „ANKOM – Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ machen die komplexen und z. T. widersprüchlichen Prozesse bei der konkreten Realisierung des Durchlässigkeitsanspruchs deutlich. Sie zeigen sowohl gesamtpolitische als auch unternehmenspolitische Barrieren. Gesamtpolitisch werden Durchlässigkeitsverfechter und Anrechnungspioniere damit konfrontiert, dass die föderale Struktur des deutschen Bildungssystems auf ein bundesweit geregelten Berufsbildungssystem stößt. Zu den unternehmenspolitischen Barrieren gehört eine durch Kurzfristigkeit gekennzeichnete betriebliche Personalpolitik.

Diese insbesondere in KMU zu beobachtende Ignoranz sowohl gegenüber Empfehlungen aus den Reihen der Unternehmensverbände als auch gegenüber Erkenntnissen der Arbeitsmarktforschung zu den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt stellt eine mindestens ebenso große Gefahr für die Innovationsfähigkeit Deutschlands dar, wie fehlende Qualifikationen auf Seiten der Erwerbstätigen. Dabei stellen gerade der gegenwärtige Durchlässigkeitsdiskurs und die modellhaft erprobten Verfahren eine Chance für die langfristige Sicherung von Fach- und Führungskräften dar. Dies gilt vor allem für KMU, die sich – anders als viele Großunternehmen – den Aufbau eigener Qualifizierungsakademien nicht leisten können. Sie dürften im hohen Maße von anrechnungsberechtigten Studiengängen profitieren. Damit diese Potenziale zur Wirkung kommen, reicht es nicht aus darauf zu warten, dass die Politik die Barrieren abbaut und durchgängige Bildungswege anbietet. Besser ist es, durch die Macht des Faktischen zu überzeugen. Je größer die Nachfrage nach anrechnungsberechtigten Studiengängen, desto eher dürfte dieses Angebot trotz föderaler Barrieren wachsen. Unternehmen, die dieses erkennen und längerfristigen Personalentwicklungskonzepte mit den Qualifizierungswünschen ihrer Beschäftigten verbinden, werden im Wettbewerb um hoch qualifizierte Belegschaften eindeutig im Vorteil sein.



Dr. Regina Buhr
VDI/VDE Innovation +
Technik GmbH

+49 30 310078- 109
buhr@vdivde-it.de

Zusammen mit dem Hochschul-Informationssystem (HIS) und dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ist Regina Buhr Mitglied des Teams der wissenschaftlichen Begleitung der BMBF-Initiative „ANKOM – Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“

<http://ankom.his.de>